Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 4

Artikel: Noch einmal die Truppenzusammenzüge

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIV. Jahrgang.

Basel, 25. Januar. XII. Jahrgang. 1867. **Nr. 4.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1867 ist franko durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung **„die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel"** adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Noch einmal die Truppenzusammenzüge.

** Unter „C. D." wird in Nr. 2 dieser Blätter mit vortrefflicher Klarheit nachgewiesen, auf welche abschüssige Bahn wir kommen würden, wenn die in letzter Bundesversammlung geäußerte Absicht zur Ausführung käme, die Absicht die Truppenzahl zu verdoppeln und die Zeit dafür zu halbieren. Es wird dabei der Wunsch nach einer allgemeineren Betheiligung an der Diskussion ausgesprochen und wenn daher einige Erfahrung in Sachen und Lust und Liebe dazu das Prädikat der „Competenz" involviren, so wird man uns erlauben, auch einige Seiten der Frage zu beleuchten. Wir holen dabei etwas weiter aus, weil uns scheint, an der Frage der Truppenzusammenzüge hänge eben unendlich viel mehr, als man gewöhnlich meint; namentlich ist man sehr im Irrthum, wenn man glaubt, diese kostspielige Instruktion sei nur oder zum größten Theil nur, für die „Führer" zu ihrer Instruktion oder ihrem Zeitvertreib da. Diese Uebungen sind Allen nöthig — vom General bis zum letzten Tambour — und wenn man je die Absicht hat, unsere Armee einmal zu verwenden, so ist man Allen, Groß und Klein schuldig, sie — wenn auch nothdürftig — mit den erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten. Daß hiezu Zeit und Geld nöthig sind, sollte man eben dem lieben Volk herauszusagen den Muth haben. Allein es ist eine dankbarere Rolle und für gewisse Zwecke rentabler, den Massen weniger Dienst zu versprechen, die Handhabung von Ordnung und Disziplin als Pedanterie hinzustellen und eventuell die „Führer" verantwortlich zu erklären.

Wir wollen hier auf die Gewehrfrage nicht eintreten; laut einem offiziösen Communiqué im „Bund" sitzt man damit in Verlegenheit und ist zur Stunde ebenso kleinlaut, als man früher, um Effekt zu machen, klügern Rath von der Hand wies. Aber angenommen, die Winchestergewehre seien verakkordirt und jeder Zweifel über genau einzuhaltende Lieferungen beseitigt, so frägt es sich, wie stehen wir dann? Wir können uns doch kaum schmeicheln, in der Bewaffnung andere Armeen zu übertreffen, einmal sind wir ja damit auch noch nicht versehen und anderseits ist ziemlich anzunehmen, daß, wenn dieselben mit Einführung einer neuen Waffe zaudern und hinter uns zurückbleiben, wir uns übereilt haben. Wir müssen daher auch im besten Fall in allem Andern ebenfalls ebenbürtig sein, um mit Erfolg aufzutreten, sonst hilft uns auch eine wirkliche Ueberlegenheit in der Bewaffnung nicht durch. Daß dieser Satz richtig ist, beweisen die Vorgänge des letzten Krieges. Das Zündnadelgewehr hat allerdings das Seinige gethan, aber nur da, wo der Gegner in Beharrung bei alten taktischen Formen sich demselben Preis gab, und es geht aus dem Studium dieses Feldzuges zur Evidenz hervor, daß, auch ohne Zündnadelgewehr, Preußen den Sieg errungen hätte. Hat doch die preußische Artillerie, deren technische Vollkommenheit als Schußwaffe ebenso sehr über die östreichische hinausgeht, diejenige Ueberlegenheit nicht bewiesen, welche von diesem Standpunkte aus erwartet werden konnte; warum? weil eben die östreichische und sächsische Artillerie sehr gut geleitet und verwendet wurden.

Ganz andere Faktoren als nur vortreffliche Bewaffnung müssen also mitwirken, um einer Armee zum Siege zu verhelfen; es ist dieß vor Allem Kenntniß des Terrains, Raschheit der Bewegungen der einzelnen Korps und Zusammenwirken derselben; dieß erfordert hinlängliche Transportmittel und vorzügliche Einrichtung des Nachrichtenwesens und der Befehlertheilung, mit einem Worte, Generalstabsdienst im weitesten Sinne.

Aber auch der vorzüglichste Generalstab wird nur dann seine Aufgabe lösen, wenn er verstanden wird, wenn seinen Forderungen Genüge geleistet wird, und die erste Grundlage, möge man die Sache drehen

wie man will, muß daher immer die Ausbildung der Truppen sein. Und diese Ausbildung müssen endlich auch wir verlangen und nicht nur in so weit, daß nothdürftig eine Inspektion passirt werden kann, sondern so, daß das Gefühl der Raschheit und Zusammengehörigkeit in jedem Korps in Fleisch und Blut übergehe. Sollten aber unsere Bataillone wirklich auch nur den billigsten Wünschen entsprechen, so ist — gute Leitung der Instruktion vorausgesetzt — eine Erhöhung der Rekrutenschulen auf 6 Wochen und eine Verdoppelung der Wiederholungskurse unumgänglich nöthig. Wir sehen hier ab von einer wesentlichen Umänderung unserer Instruktions-Einrichtungen, wir wünschen auf der bestehenden Basis fortzubauen, und glauben unser Ziel eher zu erreichen, als bei radikalerem Vorgehen, so sehr wir uns persönlich damit befreunden könnten. Es wäre uns schon ein Gewinn, wenn für die Wiederholungskurse, oder den zweiten Theil derselben, die Bataillone Brigadeweise zusammengezogen werden könnten, nicht für Feldmanövers, sondern nur um diesen taktischen Einheiten mehr das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit mit andern ihres gleichen einzuprägen. Wir würden daher nur bessere Instruktion alles dessen verlangen, was schon jetzt vom Bataillon verlangt wird, einschließlich der Brigadeschule.

Da nun aber augenblicklich keine Aussicht zu solcher Aenderung in unserer Organisation, so gehen wir im Folgenden nur vom genügend instruirten Bataillon aus und müssen daher von den „Truppenzusammenzügen" alles Weitere erwarten. Wenn wir uns nun fragen, mit welchem Minimum als Endresultat der Truppenzusammenzug schließen soll, so glauben wir, daß es vorläufig genügt, wenn eine vollständige Division unter einem Kommando gegen einen markirten Feind, oder besser, gegen eine Brigade richtig operirt. Allerdings ergibt sich dabei der Uebelstand des Mißverhältnisses — und zwei Divisionen gegen einander, mit wechselndem Uebergewicht, wie unseres Wissens an der Luziensteig 1858 und bei Brugg 1860, wären vorzuziehen — jedoch nicht so kleine Divisionen wie damals, sondern wirkliche Divisionen, denn wir halten es für nöthig, daß mindestens unsere eidgenössische Felddivision zum Korpsbewußtsein gelange.

Wenn nun die richtige Führung einer Division, gleichgültig gegen welchen Gegner, das Endziel der Uebungen sein soll, so wird die Frage über nothwendige Dauer des Truppenzusammenzugs eben dadurch entschieden, daß wir uns, wenn auch grosso modo, vergegenwärtigen, was zwischen dem instruirten Bataillon und der Division als Endziel liegt. Man wird gleich sehen, daß von einer Woche keine Rede sein kann, abgesehen daß eine Woche überhaupt nichts ist, und daß jeder Eifer wegfällt, wenn Anfang und Ende so nahe beisammen liegen.

Rekognoszirung des Terrains und Vorbereitungen des Generalstabs müssen vorangehen und kommen nicht in Rechnung.

Erste Woche.	Tag.
Frühes Einrücken der Truppen und Einrichtung	1
Inspektion durch den Brigadier, bataillonsweise	½
(Hiebei muß aber keine Zeit verloren werden mit unnützen Berathungen, sondern es muß gearbeitet werden, damit sich der Inspizirende ein Urtheil bilden kann.)	
Brigadeschule ohne Benützung des Terrains	½
Brigadeschule mit Benützung des Terrains 2 × ½	1
Lokalgefechte, bataillonsweise, mit und ohne Gegner:	
Brückengefecht	½
Waldgefecht	½
Dorfgefecht	½
Brigadeweise dasselbe	1½
	8
Sonntags Ruhe, d. h. genaue Durchsicht und Instandstellung.	
Zweite Woche.	
Divisionsmanöver ohne Benützung des Terrains	1
Mit successiver Benützung des Terrains, d. h. im Avancieren und Retirieren, Passieren von Hindernissen ꝛc.	2
Bewegungen der Division gegen einen mehr oder weniger ebenbürtigen, oder nur markirten Feind	2
Vorbereitungen zum Heimmarsch und Endrevue	1
	6
Total zwei Wochen.	

Will man nun statt der Division das Armeekorps von zwei Divisionen als Endziel setzen, so ist klar, daß dieß nicht eine Verkürzung, sondern eine Verlängerung der Dienstzeit erfordert oder doch mindestens ebensoviel.

Wenn wir aber gewagt haben, ein Schema zu entwerfen, so geschieht dieß sehr unmaßgeblich und wir geben zu, daß Abänderungen von Obigem nicht nur möglich, sondern vielleicht zweckmäßig wären, allein abbrechen läßt sich im Ganzen nicht, wenn man nur halbwegs eines Erfolges sicher sein will. Dieß beweisen wir am besten, wenn wir fragen, ob etwa einer der bisherigen Truppenzusammenzüge 1856—1865, deren Führung doch in guten Händen war, über billige Erwartungen hinausging, oder ob nicht alle mit dem Gefühl schlossen, daß man noch weit hinter dem zurück sei, was eintretenden Falles unumgänglich nöthig wäre.

Wir haben die Infanterie zur Basis unserer Rechnung genommen, wir wollen aber die andern Waffen nicht aus den Augen lassen.

Sappeurs und Pontonniers würden wir spätestens für drei Tage nach Eintritt der Infanterie aus ihrem vollendeten Wiederholungskurs zur Division stoßen lassen. Es wird viel Gelegenheit geben, ihren praktischen Dienst, theils allein, theils mit den andern Truppen anzuweisen.

Die Artillerie, deren Wiederholungskurse nicht zu lange dauern, sollte nach vollständigem Wiederholungskurse mit der Infanterie eintreffen und bliebe ihr in Uebungen auf bewegtem Terrain, theils allein, theils mit der Infanterie viel zu thun. Namentlich

muß eine ruhige und rationelle Instruktion der Artillerie-Bedeckung den Manövers vereinigter Waffen vorangehen.

Unsere Kavallerie werden wir erst richtig benützen, wenn wir uns einmal werden bewußt sein, daß wir keine solche besitzen, während der Feind, welcher er sei, in unserem Terrain gar wohl einen ausgedehnten Gebrauch der Seinigen machen wird. Daher muß unser Streben dahin gehen, mit Hülfe unseres Terrains uns gegen Kavallerie zu vertheidigen, ohne die unsrige zu verwenden. Dieser kann und darf nur der „kleinere" Dienst verbleiben, und diesen richtig einzuleiten und einzuüben, dafür müßte die erste Woche verwendet werden, die zweite verbleibt für die Applikation mit der Division.

Endlich die Schützen, seien es Kompagnien oder Bataillone, seien sie der Brigade oder der Division zugetheilt, sie müssen von Anbeginn mit der Infanterie verwendet werden und dürfen nicht zurückbleiben.

Sanität, Kommissariat, Parktrain ist selbstverständlich von Anfang an beizuziehen, denn sie sind theils für den Dienst selbst nöthig, theils bedürfen sie sehr der Instruktion.

Wir wissen nicht, ob das Budget der Truppenzusammenzüge zu unserm Programm, an welchem wir nichts zu schneiden wüßten, ausreicht, namentlich wenn nichts auf die Wiederholungskurse der Spezialwaffen geworfen werden kann. Wir haben letzteres Verfahren immer für einen Unfug gehalten und wir behaupten geradezu, diese Spezialwaffen bedürfen des vollständigen Wiederholungskurses nie mehr, als wenn ihnen ein Truppenzusammenzug bevorsteht.

Wir haben uns nun noch auszusprechen über die Art und Weise, wie in Truppenzusammenzügen zu verfahren sei, denn wir haben nur allzu oft bei uns einen nachtheiligen Vergleich mit dem auswärts Gesehenen anstellen müssen.

Wir verlangen durchaus, wie auch unser Programm zeigt, ein systematisches, ruhiges Vorgehen und Wiederholung jeder Uebung, bis sie billigen Anforderungen entsprechen kann; jede Uebereilung muß unterbleiben und bei den einzelnen Korps und Theilen derselben muß die Ordnung und Haltung ebenso gehandhabt werden, als wenn sie allein stünden. Die Kräfte der Mannschaft und Pferde müssen daher geschont und der innere Dienst bis in alle Details strenge überwacht werden.

Gelangt man an die eigentlichen Feldmanövers, so muß durchaus nur das Terrain in Anspruch genommen werden, welches man mit den vorhandenen Truppen wirklich decken kann, und die Korps müssen in ihrem Normalbestand auftreten, mit Ausnahme derjenigen, welche etwa den Feind markiren. Namentlich muß man sich hüten, den Truppen Dinge zu zeigen, welche für den Ernstfall unmöglich oder die Quelle falscher Ansichten und Angewöhnungen sein würden, wie z. B. ein Weichen des Feindes ohne genügenden Grund, oder, was noch schlimmer, ein Weichen unsererseits ohne erschöpfende Vertheidigung. Weit aussehende Operationen und geniale Streiche müssen unterbleiben, was aber unternommen wird, soll mit Sicherheit ausgeführt werden.

Die Verpflegung soll tadellos und der Dienst sehr pünktlich sein; der Soldat soll wissen, daß für ihn gesorgt ist, treten dann schwere Zeit und Mangel, oder längere Strapatzen ein, so wird er sich desto eher fügen; nie aber soll er an Ruhe und Verpflegung verkürzt werden, wegen Unschlüssigkeit und Rathlosigkeit der Führer oder Pflichtvergessenheit der Offiziere.

Wir schließen für einmal und geben die Hoffnung nicht auf, daß unsere vaterländische Wehrkraft durch die richtigen Mittel werde gesteigert werden; vor Allem thut Noth, daß man sich der erforderlichen Opfer bewußt sei, Opfer, welche nicht bloß in zu entlehnenden Millionen, sondern in der persönlichen und rechtzeitigen Hingebung des Mannes jeden Ranges und jeder Stellung bestehen; endlich daß man nicht mit Redensarten und Zeitungsartikeln, sondern nur mit Einigkeit und gediegener Vorbereitung in Friedenszeiten dem Ausland imponiren wird. Dann aber sind wir der Ueberzeugung, daß unsere Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit gewahrt werden können.

Nachschrift. Obiges befand sich in Handen des Druckers als der eidgen. Militärschulplan pro 1867 mit einem Truppenzusammenzug von zwei Divisionen für sechs Tage erschien und gleichzeitig damit im „Bund" eine Apologie dieses neuen Systems. Wir haben in letzterer weder eine Widerlegung unseres Vorgängers C. D. noch unserer eigenen Ansichten finden können. Wir können unsere Verwunderung nicht unterdrücken, daß der Bundesrath so leicht über die Bedenken wegging, welche mehrere unserer ersten Offiziere in der Bundesversammlung ausgesprochen haben. Indessen weil nun einmal beschlossen, fällt diese Sache der militärischen Disziplin (in höherm Sinne) anheim und wir zweifeln keinen Augenblick, daß alle welche mitzuwirken berufen sein werden, das Gedeihen unserer Wehrkraft über persönliche Ansichten setzen und nach bestem Vermögen zum Gelingen beitragen werden.

Eine Miliz-Batterie im Felde.

(Fortsetzung.)

Es mag circa 3 Uhr gewesen sein, als der Widerstand des Feindes aufhörte. Nach und nach rückten alle Truppen vor und unsere Batterie befand sich endlich beinahe allein, als ein Stabsoffizier erschien und befahl: es solle ein Offizier der Batterie vorreiten, um eine günstige Position für dieselbe jenseits Gislikon auszuwählen, indem der Feind bei Root, von wo her einige Kanonenschüsse herübertönten, Miene mache den Kampf wieder aufnehmen zu wollen.

Nota. Man muß hinzusetzen, daß unsere Truppen unentmuthigt waren, sich in Root durch die 3 Walliser Kompagnien verstärkt hatten und die Bataillone Weingartner, Rötheli und Müller nahe genug lagen, um rechtzeitig noch zum Kampfe herbeigezogen werden zu können.

Es schien das Verhängniß dieses Tages gewesen zu sein, daß der militärische Werth keiner Aufstellung richtig beurtheilt und kein Moment richtig aufgefaßt wurde. Um halb 4 Uhr ertheilte General Salis den vor Root stehenden Truppen den Befehl zum Rückzug nach Ebikon. (von Elgger pag. 390.)